

Alchemistische Lehrstunde

Auf dem Weg zu „Bäckerles Allerlei“ gingen Radulf verschiedene Gedanken durch den Kopf. ‚Kann man der Dame trauen? – reicht es ihr die Legitimation vorzulegen oder ist es besser auf ihren Stolz als fähige Handwerkerin zu appellieren um uns mögliche Mixturen zu benennen? – Muss man ein bestimmtes Gegenmittel haben, oder gibt es ein allgemeines Gegengift? - Ich bin mir einfach nicht sicher, was der richtige Weg ist. – ich fürchte wir sollte uns da abstimmen‘ Einen etwas ruhigeren Moment auf der Straße abpassend, wendete sich Radulf an Hechgard. Er hatte bei diesem Thema immer einen Blick für die Umgebung und schaute sich unruhig um. „Herr von Hetzenberg, mir gehen da ein paar Fragen durch den Kopf, die doch einigen Einfluss auf unserer Unterhaltung mit der Handwerkerin haben könnten. Meint ihr es ist gut, wenn wir direkt mit der Tür ins Haus fallen? Ich bin mir nicht sicher, ob wir auf die Ehre der Frau zählen können. Und ich frage mich, ob ein Gegenmittel genau abgestimmt sein muss, oder ob ein allgemeines Gegenmittel ausreichend ist. Wie seht ihr das?“ (Radulf)

Mit einem Nicken bestätigte Hechgard Radulf Worte: „Nun werter Herr von Grundelsee, Ich fragte mich das auch und ich würde mich gerne erstmal umsehen und vorsichtig zum Thema kommen. Ich denke vor Ort können wir auch besser jene Person einschätzen. Aber gleich mit der Türe ins Haus fallen, halte ich für ungut, ich denke eher Phex sollte hier unser Wegweiser sein. Denn offen wird sie diese Dinge nie anbieten, da dies Praios Auge wohl gar nicht gerne sieht.“ (Hechgard)

Radulf nickte noch zur Bestätigung. Auch wenn man seinem Gesicht ansah, dass er noch immer über den zu erwartenden Gesprächsverlauf nachdachte. (Radulf)

Vor dem Eintreten trat sich Hechgard noch kurz die Füße ab, hatte doch jener Alfons was von reinlich und sauberen Schuhe erwähnt. Als sie eintraten kniff er die Augen zusammen um sich an die neue Umgebung zu gewöhnen und sich über die Örtlichkeit ein Bild zu machen. 'Hm' dachte sich Hechgard kurz 'Warum war das mit den Schuhen so wichtig, wo doch der Boden aus Erde besteht?' (Hechgard)

Vor der Tür des Hauses blickte Radulf noch mal zu Hechgard und deutete zur Tür. „Nach Euch.“ Und nachdem Hechgard eingetreten war, trat auch Radulf sich seine Füße ab und betrat das Geschäft. Nachdem sich seine Augen langsam an den dunklen Raum gewöhnt hatten ging er etwas weiter in den Raum und schaute sich anerkennend nickend um. ‚Na hier gibt es ja einiges. Ich bin mal auf die Dinge unter der Theke gespannt.‘ (Radulf)

Die beiden Jungadligen machten sich also auf den Weg zu Frau Bäckerles Laden im Osten der Stadt. Das Viertel, außerhalb der Stadtmauer zwischen Praiostempel und Großem Fluss gelegen, wurde wohl nicht umsonst „Güldenschatten“ genannt. Das ärmste Gebiet der Stadt beherbergte schmierige Kneipen, Tagelöhner und an beinahe jeder Ecke Vorbeikommenden neugierig hinterher blickende, dreckige Gassenkinder. Auf eurem Weg folgten sie euch, stellten neugierige Fragen und bettelten penetrant um „ein paar Groschen, sonst hammer doch nichts zu moschen“. Am Stadtrand konntet ihr auf der rechten Seite endlich ein von Bäumen und Büschen umgebenes, zweistöckiges Fachwerkhaus erspähen. Dieses sah weniger heruntergekommen aus und immerhin wies ein Holzschild auf euer Ziel hin. „Bäckerles Allerlei“ war dort zu lesen, darunter war ein Mörser samt Stößel abgebildet. Das

Haus hatte keine Auslage, nur eine stabile Holztür mit massiven Eisenschloss war zu sehen. Fenster gab es, zumindest auf der Frontseite, keine.

Nach dem Radulf und Hechgard durch die Türe getreten waren, befanden sie sich in einem dunklen, großen Raum. Der Boden bestand aus gestampfter Erde. Eine massive Theke halbierte diesen frontal zur Türe, dahinter konnte man einen Vorhang erkennen, der wohl den Durchgang zu weiteren rückwärtig gelegene Räumen abtrennte. Auf der Theke lagen keine Waren aus; lediglich in den Regalen an den drei Wänden des Raumes konntet ihr allerlei seltsame Ingredienzien erkennen. Pflanzen, frisch und getrocknet, verschiedene Steine und Gesteinsarten und vielfarbige Minerale oder Metalle lagen in Körben und Schütten. Verschiedene Tonkrüge- und krügchen, Tiegel und sogar die eine und andere, säuberlich beschriftete gläserne Phiole waren zu entdecken.

Das Eintreten in den Verkaufraum hatte eine kleine Glocke zum Klingen gebracht, denn nur Augenblicke später konnten die beiden schnelle Schritte hören, bevor der Vorhang auch schon zur Seite geschoben wurde und eine hochgewachsene, schlanke Frau den Raum betrat. Sie trug eine Lederschürze, welche schon so manche Zutat aushalten musste, so speckig und fleckig sah sie aus. Zudem trug sie auf dem Kopf eine, ebenfalls aus Leder gefertigte, Haube mit Nackenschutz. Die vielleicht 40 Jahre alte Frau blickte euch aus dunkelbraunen, von unzähligen kleinen Fältchen umgebenen und zusammengekniffenen Augen, entgegen. Mit ihr schob sich eine Duftkomposition in den Raum, die ihr nicht zuordnen konntet. Vielartige Gerüche mischten sich mit dem Duft, der bereits den Verkaufraum dominierte und euch wurde kurz schwummrig im Kopf.

„Hesinde und Simia zum Gruße, meine Herren. Womit kann ich euch zu Diensten sein? Ein Liebestränklein für die Angebetete? Ein Mittelchen für rhajagefälliges Stehvermögen? Oder doch ein Elixier für eure Geistesschärfe?“ Sie hatte eine kratzige, fast rauchige Stimme und geschäftstüchtiger Schalk ließ sie beim Sprechen lächeln.

Als die Dame ihren Verkaufraum betrat zauberte Hechgard ein Lächeln auf die Lippen.

„Hesinde und Simia auch euch zum Gruße“ antwortete er und ihm fiel siedend heiß ein, dass sie zwar über dieses oder jenes auf dem Weg hier geplaudert hatten, aber nicht wie sie hier vorgehen wollten. 'Was könnte man sie fragen um an die besonderen Tinkturen zu gelangen, ohne das sie gleich abwinkte' Mit einem Plauderton versuchte er ein wenig Zeit zu schinden um auf eine Idee zu kommen: „Ihr habt wahrlich ein reichhaltiges Angebot, werte Dame“ und mit einem Lächeln als ihm eine Idee kam „und deswegen seid ihr uns auch empfohlen worden.“ (Hechgard)

Frau Bächerle hatte bemerkt, dass Hechgard sich die Schuhe saubergemacht hatte. „Sehr fein, sehr fein, die Schuhe müssen sauber sein, sonst bringst nicht nur Dreck herein.“ Sie musste schmunzeln, bevor sie wieder eine geschäftstüchtige Miene aufsetzte. Es freut mich, dass mein bescheidener Ruf an eure Ohren gedrungen ist, edle Herren. Meine Schwester und ich bemühen uns, stets jeden Kundenwunsch erfüllen zu können.“ Dies gesprochen, wartete sie ab, welche Wünsche die edlen Herren wohl äußern würden.

Mit einem gewinnenden Lächeln wandte sich Hechgard der Händlerin zu. Ja Ihm war eine Idee gekommen und bei Phex, möge der Plan in Erfüllung gehen. Mit einem in Gedanken gerichteten Stoßgebet um Beistand in diesem Handel an Phex setzte Hechgard in einem freundlichen Plauderton an: „Nun werte Frau Bächerle, ich und mein Freund hier“ er zeigte dabei auf Radulf „Nun, wir wollen auf die Jagd gehen, aber nun sind wir beide keine guten Jäger und suchen daher etwas was die Beute schnell zum erlegen bringt, auch ohne einen

Blattschuss. Nun wir hörten wie gesagt von euch und euren Künsten und nun sind wir hier und fragen bei euch an, ob ihr uns in jener Angelegenheit behilflich sein könnt.“

Mit diesem Satz hatte er das Netz ausgeworfen und bei Phex möge sich die Beute darin verfangen. (Hechgard)

Radulfs Augen weiten sich, als ihm gewahr wurde, was die Worte von Hechgard für eine Botschaft enthielten. ‚Reiß dich zusammen. Das Leben der Herzogenmutter steht auf dem Spiel.‘ Also legte Radulf sein gewinnbringendstes Lächeln auf und nickte zur Bestätigung von Hechgards Worten. (Radulf)

Frau Bächerle blickte Hechgard und Radulf freundlich an, erfasste die Kleidung der beiden einmal von Kopf bis Fuß und ließ auch die solche Kleinigkeiten wie Schwert, Dolch und Gürteltaschen in ihre Momentaufnahme einfließen. ‚Werter Herr, sagt mir bitte, was genau wollt ihr jagen? Davon ist die Wahl der, ausschließlich erlaubten, Mittelchen doch sehr abhängig.‘ Hechgard glaubte, in ihrer Stimme einen lauernden, abwartenden Ton zu hören. ‚Das Spiel kann also beginnen‘ dachte sich Hechgard als er den Tonfall der Alchemistin vernahm, ‚nur jetzt keinen Fehler machen und lieber Phex, wenn das gut für uns ausgeht, ja, da werde ich zum Tempel eilen und 1 Goldstück spenden‘. Mit dem geschäftlichen Plauderton fuhr Hechgard fort zu sprechen: Nun werte Frau Bächerle, was wollen wir jagen nun das ist nicht so genau zu sagen, aber es ist so um die 90 Schritt groß und um die 80 Stein hat es sicherlich. Und wie gesagt, gut sind wir beide nicht, aber es sollte nicht lange leiden, die Beute, wenn es getroffen würde. Wüsstet ihr das was?“ Mit einem sehr fragenden Blick schaut Hechgard die Dame an. „Nun, an einer sehr guten Entlohnung soll es nicht mangeln.“ (Hechgard)

‚Ein gefährliches Spiel. Hauptsache sie lässt die Hände auf der Theke. Ob sie den Braten riecht? In jedem Fall ist ihr das Ganze nicht geheuer‘ Vorsichtig blickte Radulf sich um. ‚Wo hab‘ ich noch gleich das Schreiben? Ach ja, hier unter meinem Wams.‘ Und in den Gedanken versunken und die Frau im Auge behaltend, fasste Radulf sich auf das Wams an die Stelle, an der er das Schreiben bei sich trug. (Radulf)

Die Alchemistin behielt einen unveränderten Gesichtsausdruck. Vom Charme der beiden Herren ließ sie sich nicht erkennbar beeindrucken. Mit selben Tonfall fragte sie, erneut an Hechgard gewandt: „Mein Herr, sollte eure Beute auf zwei Beinen gehen, muss ich euch enttäuschen. Solche Jagden kann ich nicht aus meinen Beständen unterstützen. Ich könnte euch höchstens ein schwaches Mittelchen für die Waffen verkaufen, das bei kleinen Tierchen, die man erlaubterweise auch jagen darf, wirken würde. Ist es das was Ihr benötigt?“

‚Oh Phex was für ein Spiel, aber steh mir nun bei, dass ich das richtige sage um ein wenig Licht in diese Geschichte zu bringen.‘ Mit einem verschwörerischen Ton beugt sich Hechgard der Alchemistin näher. „Nun werte Frau Bächerle, unser Freund, der uns euch empfohlen hatte, erwähnte, dass ihr auch besondere Mittelchen besorgen könnt.“ Wie unbeabsichtigt spielte Hechgard an seiner Geldkatze herum. Währenddessen wanderte auch sein Blick auf die Theke und nach unten. (Hechgard)

„Oh, ihr seid mir empfohlen worden? Von wem denn?“ Ihre Mine erhellte sich hierbei ein wenig. Der Blick schnellte kurz zu Hechgards Geldbörse an seinem Gürtel. „Nicht, dass ich nicht über alle Maßen die Handelsvorschriften der Stadt und Kirchen beachten würde, Praios bewahre“ - sie schlug schnell mit der Schwurhand einen Kreis – „aber nur so aus Neugierde, wieviele Dukaten wollt ihr denn für eure Jagd ausgeben?“

'Wie' dachte sich Hechgard 'sie geht doch auf jenes Geschäft ein, nun denn. Dann eben Plan B.' „Nun werte Frau, jener Freund hat erst vor kurzem bei euch ein Mittelchen erstanden, nun was die Beute auch bei einer leichten Wunde wie es als Beispiel eine kleine Stichwunde machen könnte, sehr schnell zu Fall bringt. Nun dasselbe schwebt uns“ er zeigt auch auf Radulf „auch vor. Hättet ihr da noch etwas?“ (Hechgard)

Anerkennend und vorsichtig nickend folgte Radulf dem Gespräch. ‚Herr von Hetzenberg mir scheint fast, ihr führt des öfteren solche Gespräche. Ich glaube, ich sollte mich da raushalten. Bisher geht es ja in die richtige Richtung.‘ Ein interessierter Blick traf die Alchimistin als sie von Praios sprach und als nächstes nach der Summe fragte. ‚Na, ob es doch was unter der Theke zu holen gibt? – Ich bin ja gespannt welchen Preis der Herr nennt.‘ Und der Blick ging wieder kurz zu Hechgard. Doch Radulf besann sich eines Besseren. ‚Die Reaktion der Frau ist entscheidend. Nicht was er erwidert.‘ Darum blickte er wieder zur Alchimistin und lauschte mit einem Ohr der Antwort Hechgards. Von einem Verkauf hatte sie nicht gesprochen. ‚Und bei den Worten Hechgards beobachtete Radulf die Alchimistin sehr genau. ‚Ich hoffe für ein - Halt, lasst mich erklären - ist dann noch Zeit.‘ (Radulf)

„Ich fürchte, ich müsste vorher doch darauf bestehen, dass ihr mir den Namen eures Freundes sowie die Summe nennt, die ihr einzusetzen gedenkt. Ihr versteht, ich kann nicht jedem alles anbieten. Zudem müsst ihr mir eure Namen sowie euren Wohnort nennen. In den heutigen, unsicheren Zeiten, muss man sich als einfache Händlerin absichern. Die Kirche des Götterfürsten hat ihre Augen und Ohren überall.“

'Bei Phex', Hechgard hatte ja schon einige Verhandlungen geführt, dabei ging es aber immer um Viehverkäufe oder andere Handelsdinge, die er für die Familie erledigte, und seine Großmutter hatte ihm den einen oder andern Kniff gezeigt, wenn er sie früher zu solchen Gesprächen begleitet hatte. ‚Wie sagte Großmutter so treffend, Handle immer als hinge dein Leben davon ab. Ob sie je so etwas wie das hier gemeint hatte? Das Herz schlägt mir ja bis zum Hals und hoffentlich bemerkt die Händlerin nichts davon.‘ Gerade als er zu einer Antwort ansetzen wollte, meldet sich Radulf zu Wort. (Hechgard)

Bei den Worten der Alchimistin blieb Radulf fast das Herz stehen. Mit halb geöffnetem Mund schaute er kurz zu Hechgard und dann wieder zur Frau zurück ‚Sie hat doch nicht wirklich ein solches Mittel? Hesinde – Phex steht Herrn von Hetzenberg bei, auf dass er die richtige Antwort geben mag‘ Beklemmung machte sich bei Radulf breit. Die erste Schweißperle bildete sich auf seiner Stirn. ‚Ist es hier so warm, oder kommt es mir nur so vor? Oh, wo bin ich da nur hineingeraten?‘ Dann fasste er sich ein Herz: "Ihr seid Euch doch sicher im Klaren darüber, dass weder unser Freund noch wir euch unseren Namen nennen werden. Allerdings sollte Euch Eisvogel etwas sagen, so wissen wir, dass wir von derselben Person sprechen." (Radulf)

Mit einem Ruck drehte sich Hechgard zu Radulf herum. Bisher hatte er ja geschwiegen und hatte sich gut als stiller Beobachter gemacht, aber Eisvogel, das war ihm ja völlig in der Anspannung entfallen. Mit barscher Stimme herrschte Hechgard Radulf an: „Würdet ihr still sein mein Freund, ihr wisst doch, dass unser besonderer Freund nicht gerne herum posaunt wird.“ Dann dreht er sich wieder der Händlerin zu: „nun da die Katze ja aus dem Sack ist, wir hätten gern dasselbe wie er und was wir damit bereit sind zu zahlen ist ja damit euch auch bekannt.“ (Hechgard)

Das Gesicht von Frau Bäckerle verdunkelte sich, sie nickte während sie erwiderte: „Ach ja, Eisvogel, natürlich.“ Sie sprach lauter, wendete den Kopf kurz zum Vorhang hinter ihr.

„EISVOGEL, ja, wenn ihr den kennt, ist das natürlich was Anderes.“ Sie wirkte verängstigt.

„Meine edlen Herren, es dauert aber bis ich dasselbe wiederbeschaffen kann, das verstehen sie doch bitte? Ich beeile mich auch, aber es hängt nicht von mir ab, wie schnell ich liefern kann.“ Beinahe unterwürfig fragte sie dann noch: „Ich benötige aber bitte wieder die Anzahlung, ihr wisst schon. Die Beschaffung ist sehr, sehr kostspielig.“

Radulfs Augen weiteten sich, als Frau Bächerle auf den Namen reagierte. 'Oh ihr Götter. Wie stehen wir das nur durch?' Dann blickte er kurz zu Hechgard. 'Mein lieber Mann, wenn das hier vorbei ist, dann bin ich dir die ein oder andere Runde schuldig.' (Radulf)

'Bei den Göttern, Sie weiß wer der Eisvogel ist, und er oder sie macht ihr eine Heidenangst. Nun denn- auf zum letzten Akt, und bei Phex sollte das gut ausgehen, ja Phex dann werde ich den Tempel großzügig bedenken.' Ein kurzer Blick über die Schulter um zu sehen wie weit es zur Türe war und was auf dem Weg dahin im Wege stand- nach dieser Vergewisserung setzte er lauter mit ruhig und versucht fester Stimme an: „Nun Frau Bächerle, wenn eure Schwester ebenfalls nach vorn kommen würde oder jene Personen, die sich hinten befinden. Was ich nun zu sagen habe würde ich nur gern einmal sagen.“ Mit einem freundlichen Lächeln schaut er die Alchemistin an. (Hechgard)

Der Vorhang wurde auf Hechgards Worte hin zur Seite gezogen und eine Frau trat heraus. Sie hatte wohl Ähnlichkeit mit der Alchimistin, musste vielleicht jünger sein – so genau konnten Hechgard und Radulf das nicht beurteilen, da deren Aufmerksamkeit auf eine Armbrust gerichtet war, welche die Frau in Händen hielt. Sie konnten den Bolzen im Lauf liegen sehen, konnten sehen, dass die Spitze des Bolzens feucht glänzte. „Nur eine Vorsichtsmaßnahme“ gab Frau Bächerle leise von sich. „Nun, was wollt ihr meiner Schwester und mir sagen?“

Etwas erschrocken über die gespannte Armbrust wich Radulf einen halben Schritt zurück. Doch dann besann er sich eines Besseren, straffte sich und nahm wieder seinen Platz ein. Den Platz eines bisher recht stillen Beobachters. Auch er zeigte bereitwillig die Handflächen. (Radulf)

Bei den Göttern, das Handeln anregend und verzwickt war, ja, das wusste Hechgard, aber dies hier war eine völlig neue Welt und, bei Phex, es gefiel ihm so langsam- dieses besondere Spiel. Und wenn es ihm und den anderen gelänge dieses Attentat zu vereiteln, nun dann würde auch er der Familie ein wenig Ehre und Ruhm bringen und nicht nur sein Bruder Ronan, der, bevor er mit seinen Mannen abgezogen war, verkündet hatte, er werde mit dem Herzog und der Kaiserin den Schergen Haffax niederstrecken....Bedächtig hob Hechgard die Hände, so dass seine Handflächen als Zeichen der Friedfertigkeit frei sichtbar waren.

Während ihm all diese Gedanken durch den Kopf schossen, war auch dieser eine Gedanke da: Sollte es schiefgehen, nun, eine Armbrust nachzuladen dauert und zum Glück sind sie zu zweit. Freundlich blickte er die Damen an. Und mit kurzem Nicken an die jüngere Dame, die er auch direkt anzublicken versuchte obwohl sein Blick wie magisch von jenem feuchten Bolzen angezogen wurde. „Werte Frauen Bächerle, nun ich glaube einen toten Diener des Reiches auf eurem Fußboden ist nicht gut für euer Geschäft. Und glaubt mir, ich würde gern mit euch auch in Zukunft für uns beide einträgliche Geschäfte machen. Ich gehe nun nicht davon aus, dass eure Schwester jener Eisvogel ist, aber ihr kennt jene Person, und glaubt mir, ihr habt in diesem Geschäft leider einen sehr schlechten Handel gemacht.“ Sagte er und nach einer kleinen Pause, um das, was er gesagt hatte, wirken zu lassen, fuhr er fort: „Wir

denken Ihr beide seid, auch wenn ihr es mit Praios Willen nicht immer so genau nehmt, zwei Damen, die götterfürchtig sind und nichts mit Schergen der dunklen Seite zu tun haben wollen? Doch jenes ist euch geschehen. Und glaubt mir, wenn das, was jener vorhat, gelingt, ist es in keinem Sinne zu eurem Vorteil - im Gegenteil.“ Zu der jüngeren Dame gewandt. „Aber, wenn ihr so gütig wärt, die Waffe beiseite zu legen, dann können wir über diese Sache reden und besprechen, wie ihr uns vielleicht helfen könnt.“ (Hechgard)

Die beiden Schwestern tauschten einen raschen Blick aus, und auf ein Nicken der älteren Frau Bächerle, die nach wie vor direkt am Verkaufstisch stand, senkte deren jüngere Ausgabe die Waffe. Ein wenig zumindest, so dass sie keine unmittelbare und direkte Bedrohung mehr darstellte, aber dennoch deutlich präsent im Raum stand. Auch die Jüngere trug, gleich Ihrer großen Schwester, eine Lederschürze und eine Haube auf dem Kopf. Sie hatte weniger Falten um die dunkelbraunen Augen, blickte aber genauso misstrauisch aus ihnen heraus wie Frau Bächerle selbst.

„Ihr seid Diener des Reiches?“ fragte diese mit zurückhaltender Stimme. „Und nein, meine Schwester ist nicht dieser Eisvogel, das beschwöre ich auch in der Wehrhalle, wenn es denn sein müsste.“

Bei den Worten Hechgards im Hinblick auf götterfürchtig und reichstreu besann sich Radulf seiner Qualitäten und legte sein gewinnbringendes Lächeln auf und kam langsam etwas näher. Mit sichtbarer Erleichterung sah Radulf wie sich die Waffe senkte. 'Das bringt uns, wenn es sein muss ein paar Augenblicke. Aber darauf lasse ich es jetzt nicht ankommen.' (Radulf)

„Hauptmann, weist euch aus.“ sagte Hechgard an Radulf gewandt. (Hechgard)

Auf das Zeichen Hechgards kam Radulf zur Sache.

„Wenn die Damen gestatten, greife ich jetzt in mein Wams und zeige ihnen die Legitimation, mit der wir hier im Auftrag des Reiches Erkundigungen einziehen?“ Ganz langsam und vor allem die Schwester mit der Armbrust im Auge behaltend griff Radulf in sein Wams, ging dabei vorsichtig auf die Theke zu und holte das Schreiben hervor, mit dem er zu den Nachforschungen legitimiert wurde. Er legte es langsam auf die Theke vor die Alchimistin. Und mit offener Hand auf das Schreiben deutend sprach Radulf weiter. (Radulf)

„Wie ihr diesem Schreiben entnehmen könnt, sind wir hier auf höchsten Befehl hin und in dringendsten Dingen des Reiches zugegen. Wir appellieren an die Treue der Damen zu den Nordmarken. Uns geht es hier und heute in keiner Weise um die Geschäfte, die ihr hier hinter verschlossenen Türen tätigt. Aber das Reich braucht eure Hilfe und ich fürchte auch das Leben der hier anwesenden Damen hängt direkt davon ab.“ Eindringlich blickte Radulf beiden in das Gesicht und suchte nach Reaktionen. Dann sprach er weiter. „Wer auch immer unter dem Namen Eisvogel hier, sagen wir mal Substanzen, beschafft hat, war inzwischen tätig. Was er auch immer erzählt hat, er hat einen treuen Diener des Herzogtums getötet. Und sein nächstes Ziel ist uns bekannt. Wir brauchen von ihnen, aufrichtigste Damen alles, was und dabei helfen kann. Ich fürchte jedoch, dass der Täter schlau genug war, um hier unter falschem Namen zu verkehren. Somit sind Hinweise zu selbigem zwar von Interesse, aber nur Nebensache. Wir brauchen vor allem aber eines und das ist das Gegenmittel. - Und zwar so schnell es geht.“ (Radulf)

Ein eindringlicher Blick Radulfs maß beide Damen von neuem. „Ach ja, und leider muss ich darauf bestehen, dass die Damen bei Praios schwören, dass nichts von dem was wir hier gesprochen haben nach außen dringt.“ (Radulf)

Mit einer hochgezogenen Augenbraue beobachtete Hechgard Radulfs Redefluss. „Nun werte Damen, wollt Ihr auch meine Legitimation sehen oder genug euch seine.“ Er zeigte kurz auf das Dokument, welches auf der Theke lag. Und mit ruhiger besonnener Stimme sprach er weiter: „Und was Er euch berichtet, entspricht der Wahrheit. Wie ich schon sagte, würden wir gerne auch in Zukunft mit euch Geschäfte machen, zu unserer beiden Gunsten, aber hier seid nun ihr allein gefordert. Gefordert uns, den Nordmarken und dem Reich zu helfen.“ (Hechgard)

Die Alchimistin überflog das Schreiben, schüttelte den Kopf, straffte die Schultern und fuhr, wieder mit einem Blitzen in den Augen fort: „Meine Herren, es ist ja wohl nun sinnlos zu leugnen. Ja, ich habe für einen Mann, der im Auftrag eines ‚Eisvogels‘ hier war, Kukris hergestellt und verkauft. Nicht ohne Rückversicherung meinerseits, darauf dürfen sich die Herren verlassen. Ich sehe die Situation so: Ich verkaufe, erhalte eine Bezahlung dafür und was der Käufer mit meinen Mitteln macht, ist nicht meine Sache. Das sehe ich ähnlich wie bei einem Schwert. Der Händler kann ja nicht für einen Mord, der mit dem Schwert verübt wird, verantwortlich gemacht werden. Deshalb werde ich auch Euch meine Dienste anbieten. Ich kann euch ein Prophylaktikum für Kukris herstellen, stelle jedoch dieselben Bedingungen, wie ich sie auch dem Käufer des Kukris stellte.“ Sie blickte nun mit neuem Selbstbewusstsein den edlen Herren entgegen, die Hände vor dem Bauch verschränkt und sich rein geschäftig gebend: „Da für das Prophylaktikum auch das ursprüngliche Gift benötigt wird und es darin auch enthalten ist, ist der Besitz, sagen wir so, fragwürdig. Für 50 Dukaten stelle ich es Euch her, brauche dafür aber 4 Stunden. Ferner händigen Sie beide mir je eine Haarsträhne sowie einige Tropfen Blut aus. Dies dient nur meiner eigenen Sicherheit. Solange mir nichts geschieht, geschieht Ihnen auch nichts. Und sollten sie mich unter Druck setzen wollen, meine Herren Diener des Reiches, überlegen Sie sich, wie dringend sie das Gegenmittel brauchen. Dringender als das Bedürfnis, mich vor der Stadtwache anzuzeigen und hängen zu lassen?“

Ein spitzbübisches Lächeln huschte Hechgard bei den Worten der Frau Bäckerle über das Gesicht. Mit einer verschmitzten Stimme fragt er sie dann. „Nun werte Frau Bäckerle, ihr habt also vom Eisvogel selbst das Haar und das Blut oder nur von seinem Lauburschen. Wenn dem so“ er hebt die Hände fragend in die Höhe „ist eure „Sicherheit“, nichts wert, denn dann, um es direkt zu sagen, können wir auch rausgehen einen Burschen schicken, der für uns das Mittel kauft und euch sein Haar und Blut lässt. Und glaubt mir, wollt ihr mitverantwortlich sein, wenn die Dämonenverehrer ihr Ziel erreichen Unruhe, Trauer und Furcht über das Land zu bringen? Es ist nicht meine Intension zu unterbinden, was Ihr Damen hier macht, oder euch zu schaden, glaubt mir. Im Gegenteil. Und betrachtet es mal von einer, nun sagen wir es geschäftlichen Seite, ihr könnt uns das Mittel beschaffen und habt dafür, nun sagen wir es so, Freunde in höheren Positionen, die euch dankbar sind.“

Freundlich blickte Hechgard die beiden Damen an, nun jetzt ging das Spiel weiter, und er genoss es. (Hechgard)

Mit Erleichterung vernahm Radulf, dass die Quelle und auch die Art des Giftes nun ausgemacht war. Doch ihm wurde ein wenig mulmig, als die Forderung nach Blut und Haaren gestellt wurde. ‚Sie stellt nicht nur fragwürdige Mittel her, nein, sie hat auch noch Möglichkeiten mit Haaren und Blut etwas anzustellen, - oder anstellen zu lassen.‘ Gerade wollte Radulf zu einer Erwidderung ansetzen, als Hechgard das Wort ergriff. Also lauschte Radulf den Ausführungen und mit einem Mal fiel es ihm wie Schuppen von den Augen. ‚Mist, verdammt, daran habe ich noch gar nicht gedacht. – Die Damen sind nicht in Gefahr. Nur der Bote. Und der ist wahrscheinlich schon tot.‘ Mit freundlicher aber doch fester Stimme sprach nun Radulf: „Hesinde sei Dank. Ihr seid eine wahrlich weise Frau. Und mir scheint, dass auch Phex hier und da seine Finger im Spiel hat.“ Radulf öffnete seine Geldkatze und fingerte 10 Dukaten hervor und legte sie auf die Theke. „Ihr seid doch sicher schlau genug um zu wissen, dass wir den Preis nicht im Vorfeld erraten konnten. Ich fürchte wir werden den Rest erst holen müssen. Doch so war ich hier stehe und bei den Haaren und dem Blut, das ihr von mir bekommen sollt, wir werden die volle Summe aufbringen.“ Kurz zu Hechgard blickend, die Schultern kurz entschuldigende hebend. „Ich fürchte das Angebot gilt nur jetzt, nur unter diesen Bedingungen und nur uns beiden. Der Bote ist sicherlich schon längst bei Boron und somit für niemanden eine Gefahr. Weder für die beiden, noch für den Eisvogel. Um das hier zu beschleunigen, wie viel könnt ihr der Anzahlung beisteuern?“ (Radulf) Dann schaute Radulf wieder zur Alchimistin. „Ich bitte euch, da ihr die fähige Alchimistin seid, gebt uns eine möglichst genaue Beschreibung des Giftes. Wie sieht es aus, welche Mengen werden benötigt, wie transportiert man es üblicher Weise. Dass man es mit einer Klinge verabreichen kann, wissen wir inzwischen. Ach ja, wann hat der Bote denn das Gift abgeholt?“ Immer wieder die Frau im Auge habend und nach Reaktionen schauend setzte Radulf fort: „Und wenn wir gerade dabei sind. Ich vermute ihr habt auch von dem Käufer ein paar Haare. Es wäre der Sache äußerst dienlich und vermutlich noch mal die gleiche Menge an Dukaten wert, wenn wir ihn finden könnten. Vorausgesetzt meine Vermutung ist nicht zutreffend.“ (Radulf)

Mit großen Augen verfolgte Hechgard Radulfs Ausführungen. Was machte er da? Hatte er keine Ahnung wie das Spiel des Handels so ging? Als Radulf geendet hatte, schaute er ihn traurig an. „Mein werter Freund, die Damen hätten uns das Antidot und die Informationen gegeben, und warum? Erstens, ihr Sicherheitssystem ist mangelhaft. Zweitens, haben wir auch noch andere Kontakte und Möglichkeiten, denk an unsere Freunde in der Akademie. Drittens, werden wir kein Blut oder Haare hergeben, denn glaubt mir, für die beiden götterfürchtigen Damen steht auch mehr auf dem Spiel, als Ruf und Name, ja sogar das Leben. Was denkt ihr werden einst die Götter über sie denken, wenn sie vor jene treten müssen, wie wir alle, werden sie ihnen Einlass gewähren in die Götterreiche oder nicht? Auch wenn sie, wenn auch unwissentlich, jenen aus den dunklen Landen geholfen haben,

und sie aber nun die Wahrheit kennen und Gutes vollbringen können. Bei Phex, dass erschwert die ganze Angelegenheit ungemein.“ (Hechgard)

Mit harter Mine sah Frau Bächerle Hechgard und Radulf entgegen. „Mir scheint, meine Herren sind sich selbst nicht einig, was sie nun wollen. Und seid mir versichert, über mein Seelenheil werde ich dereinst selbst mit meinem Gott verhandeln, da brauchen Sie sich keine Sorgen darüberemachen, vielen Dank dennoch.“ An Radulf gewandt fügte sie dann hinzu: „Ich verkaufe grundsätzlich keine Informationen oder sogar Sicherheiten meiner Kunde weiter. Zwar mögt ihr meinen Ruf nur geringschätzen, aber wir halten uns an einen eigenen Kodex, auf den sich unsere Kunden verlassen können. So auch ihr, wenn wir uns denn einig werden sollten. Es ist mir, ich wiederhole mich hier, gleich, was mit meinen Mittelchen geschieht, wenn sie meinen Laden verlassen haben. Daher werde ich den edlen Herren auch keine Informationen über erfolgte Verkäufe geben, sofern wir uns nicht handelseinig geworden sind. Vielleicht mögen die Herren kurz vor der Türe sich besprechen?“

Radulf wendete sich zu Hechgard und folgte seinen Ausführungen als dieser sein Tun kritisierte. ‚Ich denke ihre Sicherheit ist nur insoweit mangelhaft, soweit wir auf das Gegengift verzichten. Und das kommt für mich nicht in Frage. – Was mögen unsere Freunde in der Akademie herausfinden? Ja, vielleicht das Gift, aber woher bekommen sie so schnell ein Gegengift? – In Anbetracht der Kürze der Zeit bin ich bereit diesen Preis zu bezahlen. Hätten wir mehr Zeit würde ich andere Mittel wählen, um sie dazu zu zwingen das Gegengift zu erstellen. Und was ihre Seelen angeht, das ist ihr Problem. Und uns hält es nur auf. – Und ich glaube die Damen handeln, wenn auch fragwürdig, sehr phexgefällig. Sie halten sich an ihre Verträge. – oder habe ich doch etwas falsch gemacht?‘ Kurz ins Grübeln geraten und ein wenig abwesend zuckte Radulf ein wenig zusammen, als Frau Bächeler zu sprechen begann und es dauerte einen kleinen Moment bis er wieder ganz bei der Sache war. ‚... uneinig... Seelenheil...‘ Dann war er wieder ganz bei der Sache und nickte bei den Worten der Frau. ‚Ja, sehr vertragserfüllend.‘ Dann holte er tief Luft und erwiderte: „Ja, die Angelegenheit ist keine leichte. Und für wahr, mit mehr Zeit gäbe es andere Mittel und weitere Dinge, die wir ins Feld führen könnten, um an der Situation etwas zu ändern. Doch die haben wir nicht und daher bin ich bereit den Preis zu zahlen. Denn ich wette nicht das Leben der Person, die wir zu retten gedenken, darauf, dass die anderen hierfür eine passendere Lösung gefunden haben. Hier ist der richtige Ort um eine Entscheidung zu treffen. Und wenn wir bei Phex bleiben, dann würde ich sagen, hilf dir selbst, dann hilft dir Phex. Und wir helfen uns, wenn wir hier und jetzt das Gegenmittel beschaffen. Wir wissen, dass sie eine fähige Alchimistin ist und ich vertraue darauf, dass ihr Gegenmittel ebenso potent ist, wie die vorher erstellte Substanz.“ Fragend schaute Radulf zu Hechgard: „Wie steht ihr dazu?“ (Radulf)

Mit einem leichten Lächeln beobachtete Hechgard Radulf, 'nun, er schien wohl gern Boltan zu spielen, aber Handeln war wie das Spiel rote und weiße Kamele, welches er sehr oft mit seiner Großmutter gespielt hatte. Wichtig war es, die richtigen Züge zu machen und Geduld

zu beweisen. Mit einem freundlichen Lächeln verbeugte sich Hechgard leicht gegenüber den Damen. „Nun selbst mein Freund hier scheint eure Bedingungen zu akzeptieren. Ich bin es, der es nicht zu tun gedenkt. Und gern sage ich Euch allen warum: Erstens, nun ich könnte rausgehen, einen Boten senden, so wie jener Eisvogel und so das „Pfand“ erbringen. Aber das werde ich nicht, denn ich lasse niemanden, der mir untergeben ist, Dinge machen, die ich nicht auch selbst bereit bin zu tun. Und eure Reaktion auf den Namen zeigt mir, dass ihr wisst, dass eure Sicherheit auch nichts wert ist und euer Kunde schon zugeschlagen hat“ ein vielsagender Blick auf die Armbrust „aber das ihr eure Kunden schützt, nun das ist was euch als ehrbare Händler ausmacht. Wäre dem nicht so, würde ich euch nicht respektieren - im Gegenteil.“ Er nickte leicht mit dem Kopf „und eure Regeln kann ich gut verstehen, aber“ und mit traurigen Blick zu den beiden „und jene Person, die wir schützen möchten, nun ich glaube die Herzogsmutter, ja um jene geht es, würde so wie ich sie kenne und einschätze eher den Tod finden als einen ihrer Untergebenen so einen Handel, der sehr weitreichende Folgen haben kann, auferlegen. Denn wer weiß, was ihr damit machen könnt oder wer nun vielleicht in Zukunft daran gelangt?“ er schüttelte den Kopf „Ich glaube eher, sie würde das was kommt akzeptieren, so wie ich auch, aber ja ich bin bereit sie zu schützen solange es im Sinne der Zwölfe ist, das habe ich geschworen und daran halte ich mich, und ja ich würde mich eher in jene verderbte Klinge stürzen als dieses Pfand zu geben und so einen Handel abzuschließen, der niemals im Sinne Phexes ist. Aber eins kann ich euch vergewissern, sollten wir scheitern, nun, eure Namen werden dann mit Sicherheit fallen und ob der Pöbel eure Feinheit des Verursachers teilt, nun, ich würde es nicht herausfinden wollen.“ mit gesenkter Schulter und traurigen Blick wendete sich Hechgard ab, während er langsam zur Tür schreitet. (Hechgard)

Die beiden Schwestern tauschten einen langen Blick miteinander aus. Die jüngere machte zwei Schritte in den Verkaufsraum hinein und legte die Armbrust auf den Tresen. Dann zog sie sich ihre lederne Kappe vom Kopf, worauf sie kupferrote, lockige kurze Haare entblößte. Die Kappe knetete sie nervös in ihren Händen, während sich einzelne Schweißperlen auf ihrer Stirn bildeten. Frau Bächerle, die ältere Alchimistin, war für einen Wimpernschlag erschrocken und perplex, als sie von der Herzogenmutter hörte. Schnell hatte sie sich jedoch wieder gefasst, wobei ein gewisser, leiser und trauriger Grundton ihre nächsten Worte begleiteten: „Verdammt, musstet Ihr mir das sagen? Egal, sei es wie es sei. Ihr seid nicht die Person, mit der ich über die Phexgefälligkeit meiner Geschäfte spreche. Das geht nur die Priester und meinen Gott etwas an. Wenn ihr anderer Ansicht seid, ist dies eure Angelegenheit, nicht die meine.“ Eine kurze Pause folgte, während der Radulf es hinter ihrer Stirn regelrecht rattern sehen konnte. Nach einem Nicken fuhr sie dann fort, ein lauernder Unterton fügte sich dem Klang ihrer Stimme hinzu: „Es geht also um das Leben der Herzogenmutter? Und ihr müsst es retten? Nobel, sicherlich. Auch ehrenhaft und unterstützenswert. Ich werde mich dem nicht entgegenstellen und euch helfen. Jedoch ist der, sagen wir es so, Unkostenbeitrag für meine Arbeit an dieser doch sehr dringenden Angelegenheit gerade gestiegen. Ihr wollt mir keine Sicherheit hinterlassen, aber dennoch

Ihre Hoheit retten. Nun, in diesem Fall muss ich vorsorgen, für gewissen Begebenheiten, Ihr versteht das sicherlich. Ihr legt mir also 250 Goldstücke auf den Tisch. Dann erhaltet ihr das Mittel. Außerdem schwört ihr mir bei Phex, dass ihr Stillschweigen über meinen Anteil an dieser Angelegenheit bewahrt, egal wie die Sache ausgeht. Das sind meine Bedingungen. Nehmt sie an, oder geht.“

Langsam drehte sich Hechgard wieder um und nickt bedächtig bei den Worten: „Werte Damen, dass über diese Angelegenheit auch von eurer Seite Stillschweigen gewahrt sein muss, ist denke ich euch“ er zeigt mit offenen Händen auf die Damen „auch verständlich. Dafür werdet ihr ebenfalls bei Phex schwören. Gern bin ich bereit, eure Bedingungen nun zu akzeptieren, auch wenn das für unsere Vorgesetzten gewisse Fragen offenlässt. Das wir nun eure Summe nicht dabei haben, versteht sich denke ich von selbst,“ er zeigt auf die Dukaten die schon auf den Tresen liegen „ich kann jetzt weitere 7 Dukaten beisteuern, den Rest müssten wir erst besorgen oder akzeptiert ihr auch einen Wechsel?“ Fragend schaute Hechgard die Alchemistin an. Bei den Göttern diese Frau wusste zu handeln, hatte aber auch einen Ehrenkodex dem Hechgard verstand und auch akzeptierte. (Hechgard)

Als Hechgard von akzeptieren sprach, nickte Radulf zur Bestätigung und blickte die Damen dabei an. Er horchte jedoch auf als Hechgard erklärte, warum er diese Bedingungen nicht akzeptieren würde. Mit Entsetzen vernahm er, dass Hechgard von der Herzogenmutter sprach und seine Sinne suchten nach Reaktionen bei den beiden Alchimistinnen. ‚Auch wenn es uns verboten war, das hat gesessen. – was mag ihr wohl gerade durch den Kopf gehen?‘ Und bei dem neuerlichen Angebot zog Radulf ein wenig Luft ein. ‚Auch eine Lösung. Ein wenig kostspieliger, aber dafür ohne Folgen für uns.‘ „Reichen den Damen die 17 Dukaten um mit der Arbeit zu beginnen, oder ist dafür mehr nötig? Ich denke unser Wort und der Schwur bei Phex reicht aus, damit sie uns dahingehend trauen, dass wir spätestens bei Abholung den Rest dabei haben.“ Und mit seinem charmanten Lächeln fragte er dann noch: „Hätten die Damen noch die Güte uns einen kurzen Ausflug in die Alchemie zu verschaffen und uns das Gift zu beschreiben?“ (Radulf)

Deutliche Missbilligung stand in das Gesicht der Jüngeren geschrieben, als der Handel geschlossen wurde. Sie schnaubte abfällig, langte die Armbrust von der Theke und verschwand wieder hinter dem Vorhang. Wenige Momente später hörte man sie vor rufen: „Antidot oder Prophylaktium, was solls denn werden?“

Dies griff Frau Bäckerle wiederum auf. „Ja, eine gute Frage. Zuerst jedoch, ich akzeptiere nur klingende Münze, kein Papiergeld. Einer der Herren wird hierbleiben, während der andere das Gold besorgt. Und, bevor ihr auf dumme Gedanken kommt, meine Herren, das Mittel gibt es nur, wenn die Bezahlung vollständig auf Heller und Kreuzer auf diesem Tisch liegt! Nun kommen wir zur Wahl des Mittels und damit zu Eurer Frage, Herr. Ein Antidot wirkt erst, wenn das Opfer das Gift bereits in den Adern hat, dann aber vollständig. Das Prophylaktium dagegen kann schon vor der Vergiftung eingenommen werden, vermindert aber nur die Auswirkungen des Giftes. Beides muss ich frisch herstellen, die Zeit wird nur für eines von beiden reichen. Was also darf es sein? Und entscheidet schnell, bedenkt die Brauzeit!“

Mit Erleichterung sah Radulf, dass die Armbrust nun endlich aus dem Raum verschwand. Also setzte er zu einer Erwiderung an: „Nun, um Eure Frage beantworten zu können benötige ich leider weitere Informationen, wir hatte es ja schon ... Alchemiekenntnisse und so ... wie lange wirkt denn ein Prophylaktikum und wie und in welcher Stärke sind die zu erwartenden Restwirkungen des Giftes und auf der anderen Seite, welche Zeit haben wir, das Antidot zu verabreichen?“ (Radulf)

Mit einem genervten Ausdruck in Gesicht und Stimme antwortete Frau Bächerle: „Das Prophylaktikum wird, wenn mir die Erschaffung so gut wie üblich gelingt, und das bedeutet, dass ich genug ZEIT dafür habe, für gute drei Stunden seine Wirkung entfalten. Die Restwirkung, das hängt davon ab wieviel Gift verabreicht wird. Bei viel Gift wird es sie immer noch töten, bei weniger hat sie eine Chance zu überleben. Da Kukris sehr schnell wirkt, ihr müsst wissen, ein kräftiger Mann stirbt in weniger als einem sechzigstel Stundenglas, muss der Zeitpunkt der Vergiftung schnell erkannt und das Antidot entsprechend schnell verabreicht werden. Egal wie, es ist ein Akt von wenigen Momenten, in denen über Leben oder Tod entschieden wird.“

Traurig nickt Hechgard mit dem Kopf, wie immer im Leben hat die Medaille zwei Seiten. Ja sie beide hatten keinerlei Ahnung von jenen Dingen. Mit müder Stimme setzte er an: „Verzeiht uns die in euren Augen sicherlich banalen Fragen, aber wir, auch wenn wir erst den Eindruck vermittelt haben, haben keine Ahnung in solchen Dingen. Hier sind wir sehr auf euren Rat angewiesen. Ihr wisst zum einem, wie viel Gift jener Eisvogel noch hat, denn einmal hat er ja schon zugeschlagen.“ Er wendete sich an Radulf „Ich persönlich wäre für das Antidot, weil wir den genauen Zeitpunkt des Anschlags nicht kennen, es könnte also sehr spät am Abend sein. Würde das Prophylaktikum mehr als 6 Stunden wirken wäre das gut, leider wirkt es aber nur die Hälfte der Zeit und dann geht leider seine Wirkung zur Neige. Was denkt ihr?“ fragend blickte Hechgard den jungen Ritter mit seinen strahlend blauen Augen an. „Und was denkt ihr wer sollte gehen das Geld für die Damen zu besorgen?“ (Hechgard)

Interessiert folgte Radulf den Ausführungen 'Das Prophylaktikum wirkt für etwas 3 Stunden und die Wirkung ist nicht sicher - Ein Antidot muss sehr kurz nach der Vergiftung verabreicht werden - was 60zigstel Stundenglas? - Das ist bei weitem nicht viel!' von Frau Bächerle und blickte dann zu Hechgard als dieser zu sprechen begann. 'Da hat er recht- das Antidot ist wohl die richtige Wahl. Wir müssen nur sicherstellen, dass es schnell genug verabreicht werden kann.' Nickend beantwortete Radulf die Fragen von Hechgard: "Auch ich bin für das Antidot. Es wird zwar schwer immer nah genug bei ihr zu sein, doch es erscheint mir auch sicherer als darauf zu vertrauen, das vom Prophylaktikum ausreichend Wirkung über ist. Ich bin gerne bereit hier bei den Damen auf eure Rückkehr mit den 250 Dukaten zu warten. Ich bin mir sicher, dass Ihr den Herren davon überzeugen könnte, dass es eine gute Investition ist." (Radulf)

„Dann möge PHex diesen Handel segnen“. Frau Bächerle rieb mit einem Silberstück über die Theke, gab der Münze dann einen Kuss und reichte sie an die zwei Adligen weiter.

Hechgard nahm die Münze, drehte sie um und rieb die andere Seite über die Theke, denn das Geschäft musste ja weg, und gab dann seiner Seite ebenfalls einen Kuss um den neuen Handel zu besiegeln und zu segnen. Dann reichte er sie an Radulf weiter. (Hechgard)

„Na das sind ja mal Rituale – Aber wenn es dazu gehört. – Ich hoffe, dass es so richtig ist.“ Ohne die Münze ein weiteres Mal über den Tisch zu reiben, küsste Radulf die gleiche Seite der Münze wie Hechgard und legte die Münze dann wieder zurück. (Radulf)

Als die Münze wieder bei ihr war, scheuchte sie Hechgard aus ihrem Geschäft, das Gold zu holen und stellte Radulf vor die Tür. „Sorgt dafür, dass wir nicht gestört werden. Andernfalls wird das Antidot nicht ausreichend sein, um das starke Kukris zu neutralisieren!“

Danach verschwand sie hinter dem Vorhang.

Vor der Türe schnaufte Hechgard erstmals kräftig durch und schaute dann Radulf mit großen Augen an. „Nun, werter Herr von Grundelsee, ich hoffe ich habe eure Nerven nicht zu sehr belastet. Meine sind es wahrlich und glaubt mir, wenn dies alle vorüber ist, sollten wir zwei gemütlich einen trinken gehen. Aber mir kam halt jener Gedanke, dass es so vielleicht klappen könnte.“ Mit einem Taschentuch wischte sich Hechgard den Schweiß von der Stirn.

„Nun, dann werde ich mich geschwind aufmachen um die Bezahlung zu holen und wenn ihr hier schon warten dürft, nun, ich denke es kann nicht vom Nachteil sein auch die Hintertüre im Auge zu behalten, falls unser spezieller Freund unseren Damen einen nicht so netten Besuch abstatten möchte, angespannt sind sie ja schon wegen dieser Sache.“ (Hechgard)

Draußen angekommen schnaufte auch Radulf erst mal durch und schmunzelte als ihm gewahr wurde, dass auch Hechgard selbiges tat. „Wahrlich, wahrlich, dass war keine leichte Verhandlung. An der einen oder anderen Stelle hätte ich etwas anderes versucht. Doch wir haben eine Lösung und das zählt. Und wenn wir das alles hinter uns gebracht haben, dann sollten wir wirklich mal mit einem guten Tropfen auf unser Tun anstoßen. Und seit wachsam. Ich werde hier auf Euch warten und die Damen vor unliebsamen Besuchern schützen, auf das sie ihrer Arbeit nachgehen können und wir bekommen, was von Nöten ist.“ (Radulf)

Dann verbeugte sich Hechgard leicht und schritt dann mit schnellem festen Schritt zurück zur Feste um dort nach dem Diener Alfons zu suchen. (Hechgard)

Radulf erwiderte die leichte Verbeugung und blickte Hechgard kurz nach, bevor er sich nach einem geeigneten Punkt umsah, um die nächsten Stunden zu verbringen. (Radulf)

Während Hechgard zur Burg schritt gingen ihm so einige Sachen durch den Kopf. 'Hatte er etwas übersehen? War der Handel gut? Hatten sie die richtige Wahl bei dem Mittel getroffen? Und vor allem: was sagte er Alfons?' (Hechgard)

Wenn dies möglich war, hatte sich die hektische Betriebsamkeit auf der Burg des Herzogs noch vervielfacht. Die Diener wurden hin- und her gescheucht, aus der Küche hörte man ein Gebrüll, als ob dort um Leben und Tod gekämpft werden würde und in all der Hektik stand der würdevolle grauhaarige Haushofmeister und versuchte, das Chaos zu orchestrieren.

Es dauerte daher auch recht lange, bis Hechgard schließlich Alfons in einer Vorratskammer, die an die Küche angrenzte, gefunden hatte. Dort sprach er gerade mit einer Küchenhilfe, beendete das Gespräch aber, sobald er Hechgard gewahr wurde. „Nun?“ fragte er schlicht. Mit einem leichten Nicken grüßte Hechgard Alfons und wartete bis die Küchenhilfe aus dem Raum verschwunden war. Doch bevor er zum Reden ansetzte, schaute sich erstmals um, damit er sich sicher sein konnte, dass sie alleine wären. Da dies der Fall war, sprach er mit leiser Stimme. „Nun Herr Alfons, wir hätten ein Antidot, denn das Gift ist Kurkis. Nun für das Antidot ist die Summe von 250 Dukaten ausgehandelt worden und jene bräuchten wir schnell um die Alchemistin zu entlohnen.“ Dann schaute er den Diener ruhig an. (Hechgard) „Kukris? Verdammt, ich hatte es befürchtet. Ihr wisst es sicher?“ Ohne eine Antwort abzuwarten begann er, auf und ab zu laufen, was in dem kleinen Vorratsraum eine kleine Herausforderung war. „Ihr wisst aber noch nicht, wer das Gift verabreichen soll? Verdammt verdammt, wir brauchen den Attentäter, aber wenigstens haben wir, falls wir ihn nicht enttarnen können, ein Gegenmittel. Gute Arbeit!“ Er blieb bei den letzten Worten stehen und blickte Hechgard lobend an. „Treff mich in einer viertel Sanduhr am Fuß der Freitreppe im Erdgeschoss. Ich werde euch, ganz der vornehme Diener, der ich ja bin, einen Umhang für euren Ausritt bringen. In diesem werdet ihr das Gold finden.“

Sprach und verschwand eiligst aus der Kammer. Exakt eine viertel Stunde später erschien Alfons mit eiligen Schritten im großen Eingangsbereich der Burg, um einem Gast, der wohl ausreiten wollte, noch schnell einen Umhang zu bringen. Das dunkelbraune Kleidungsstück wog schwer in Hechgards Armen, als er ihn entgegennahm. Nach einer knappen Verbeugung zog sich der Diener auch wieder vornehm zurück.

Hechgards suchende Finger fanden beim Weg aus der Burg 5 Beutel in der Innenseite des Mantels befestigt, jeder bis zum Rand mit Goldmünzen gefüllt.

Mit einem mulmigen Gefühl machte sich Hechgard auf den Weg. Eigentlich zählte er immer nach, aber in dieser Sache war es wohl nicht ratsam das Gold zu zählen, vor allem dachte er sich, Alfons habe es sicher auch mindestens zweimal gezählt. Aber was hatte ihm seine Großmutter immer geraten? ‚Wenn du nicht möchtest, dass jemand mitbekommt, dass du viel Geld mit dir führst, dann verhalte dich wie üblich‘ Aber nun üblicherweise schleppte er nicht ganze zweihundertfünfzig Dukaten mit sich herum, das war wohl die größte Summe, die er je so gesehen und besessen hatte. Nichts desto trotz schritt er weiter durch die Stadt. (Hechgard)